Malmedy-St. Vither Volks-Zeitung

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis: durch die Post oder in der Expedition abgeholt vierteljährlich 4 Fr.

Anzeigen kosten die 5gespaltene Petitzeile (45 mm) 25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr. Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Demarteau, St. Vith (Eifel), Nr. 21

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Nr. 27 — 58. Jahrgang — Mittwochs-Ausgabe — St. Vith, 4. April 1923

Bestellungen

auf die

Malmedy - St. Vither Volks - Zeitung

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen. **Adressen für neue Bezieher bitten wir dem Verlag mitteilen zu wollen.** Die erschienenen Nummern können soweit der Vorrat reicht nachgeliefert werden.

Der russische Bauer als Träger des Sowjetstaates.

Der nichtkommunistische Bauer ist, nachdem die Sowjetregierung ihre kommunistischen Agrarversuche aufgegeben hat, der alleinige Träger des kommunistischen Staates geworden. Auf ihn gründen sich alle Hoffnungen des roten Rußlands, wirtschaftlich durchzuhalten. Die Industrie fällt aus einer Krisis in die andere und ist vielfach noch im Rückschritt begriffen; sie verlangt Staatsunterstützung, um nur bestehen zu können. Der ganze Staatshaushalt basiert auf der Leistung der Bauern, d. h. in erster Linie auf der Naturalsteuer.

Am 26. Februar wurde in Moskau feierlich die fünfte allrussische Nahrungsmittelkonferenz durch den Ehrenvorsitzenden Zjurupa eröffnet. Er bezeichnete als Hauptgegenstand der Beratung die Naturalsteuer und ihren teilweisen Uebergang zur Geldsteuer. Die Sowjetpresse, namentlich die „Ekonom. Shisn", bringt ausführliche Berichte über die ersten Verhandlungstage, denen folgende Tatsachen über den Stand der Nahrungsmittelsteuer zu entnehmen sind: Der Nahrungsmittelkommissar Brjuchanow gab in seinem Bericht über die Tätigkeit seines Ressorts Angaben über dessen Leistung im Kalenderjahr 1922 im Vergleich zu den übrigen Staatseinnahmen. Es liefen ein: Direkte Staatssteuern 22,4 Mill. Rubel (vom Jahre 1923) oder 35,2 Mill. Goldrubel, örtliche Steuern 249,8 Mill. Rubel oder 36,3 Mill. Goldrubel, indirekte Steuern 474,5 Mill. Rubel oder 86 Mill. Goldrubel, Total der Staatseinnahmen (ohne Goldemission) 946,7 Mill. Rubel oder 157, 5 Mill. Goldrubel. Die Nahrungsmittelsteuer betrug: Roggeneinheiten gleich 418 Mill. Pud, d. h. 296,6 Mill. Goldrubel. Diese Umrechnung ist nach dem Novemberkurs geschehen, wobei sowohl die staatlichen als auch die örtlichen Nahrungsmittelsteuern zusammengezogen sind. Das Nahrungsmittelkommissariat hat 65 Prozent der gesamten Staatseinnahmen eingesammelt, das Finanzkommissariat hat im Dorf an direkten Steuern außerdem 18 Millionen Goldrubel eingetrieben (mehr als fünfzehnmal weniger als das Nahrungsmittelkommissariat). Wir sehen aus diesen Angaben Brjuchanows, daß von den direkten Steuern 296,6 plus 18 Mill. Goldrubel auf das Dorf entfallen, während die Städte 17,2 Mill. Goldrubel brachten. Daß das Gros der örtlichen Steuern und erst recht der indirekten Steuern auf die Dorfbevölkerung entfällt, die 85 bis 90 Prozent der Gesamtbevölkerung bildet, versteht sich von selbst. Alle Geldsteuern zusammengenommen betragen bloß 24 Prozent der Naturalsteuer.

Die ausschlaggebende Rolle der Naturalsteuer für den Außenhandel wurde in der Konferenz von Krassin geschildert. Vor dem Kriege umfaßten die Erzeugnisse der Landwirtschaft 70 Prozent der russischen Ausfuhr. Die endgültige Ueberwindung der Blockade und der Isoliertheit Sowjetrußlands ist nur durch die Wiederherstellung der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Ausfuhr möglich. Eine gesunde Ausfuhr allein kann der russischen Landwirtschaft wiederum Maschinen und sonstiges Inventar zuführen. Sowjetrußland müsse alles tun, um die einstige zarische Regierung durch erstklassiges Ausfuhrgetreide in guter, gleichartiger Verpackung zu übertreffen. Deshalb müsse nach dem Muster Amerikas und Kanadas das Warrant-System eingeführt werden.

Ueber den Steuerapparat des Nahrungsmittelkommissariats und die Reform der Naturalsteuer liegen folgende Angaben vor: In diesem Jahre werden die Naturalsteuern zur „einheitlichen Landwirtschaftssteuer" (hauptsächlich Körnerfrüchte) umgewandelt. Der Uebergang zur Geldsteuer ist besonders zu behandeln. Die Steueroperationen des Nahrungsmittelkommissariats sind rein wirtschaftlicher Natur und nicht mit den Geldsteuern zu vergleichen. Es handelt sich hier um die Einsammlung, Verwahrung, den Transport und Vertrieb riesiger Warenmengen. Alle Operationen gewerblichen und kommerziellen Charakters des Nahrungsmittelkommissariats sind auf rein wirtschaftliche Basis, d. h. auf kommerzielle Berechnung gestellt. Die Hauptfischverwaltung, die staatliche Milchverwaltung, die Mühlenabteilung, die Darmverarbeitung, der Salzhandel, der Wolgatransport sind in ihrer Art Aktiengesellschaften, d. h. kommerzielle Unternehmungen. Nun strebt das Nahurngsmittelkommissariat dahin, auch die Landwirtschaftssteuer auf neue Grundlage zu stellen. Es will die Eintreibung der Naturalsteuer gegen einen bestimmten Teil ihres Ertrages (in Geld ausgedrückt) übernehmen. Diese Summe soll ins Staatsbudget aufgenommen und der Staatsbank auf das Konto des Kommissariats überwiesen werden. Das Kommissariat besteht darauf, mehr als 20 Prozent seiner Einnahmen, wie das im letzten Jahr der Fall war, in Geld zu erhalten, und will ein spezielles Kreditwesen, womöglich durch Gründung einer Bank „für landwirtschaftliche Industrie und Rohstoffausfuhr" ins Leben rufen.

Am erwünschtesten wäre ja der Staatsverwaltung eine Umlage der Naturalsteuer in Geldsteuern. Dies soll fürs erste nur in einzelnen Bezirken geschehen, wo die Eintreibung der Naturalsteuer verlustbringend ist. Es wurde von verschiedenen Seiten betont, daß man nur mit größter Vorsicht den Uebergang bewerkstelligen dürfe. Dies zeigt auch folgende Berechnung: Die Kaufkraft der Stadtbevölkerung beträgt 112 Mill. Pud Roggeneinheiten plus 90 Mill. Pud sonstiger Landprodukte in Roggeneinheiten, total 200 Mill. Pud. Die russische Bauernschaft verkauft also kaum mehr als für 200 Mill. Goldrubel. Die Steuerschraube kann den Bauern höchstens ein Drittel dieser Summe wieder abnehmen; daher muß die Naturalsteuer noch die vorherrschende Form bleiben.

Kamenew unterbrach die regen Verhandlungen über die Steuerreform mit einer Erklärung im Namen der Partei und der Regierung: der Nahrungsmittelapparat werde keine wesentlichen Veränderungen erfahren; doch stehe Rußland vor einer bedeutenden Steuerreform. Die Regierung tue alles, um die Steuerlast der Bauern zu erleichtern. (Man muß hierzu ein Fragezeichen machen: im Jahre 1922 war eine Steuer von 240 Mill. Pud geplant, es wurden aber den Bauern — mit Ukraine und Turkestan — 417 Mill. Pud abgenommen!) Auch sonst wurden immer wieder Versuche gemacht, die Bauern davon zu überzeugen, daß sie auch Nutzen von dem Bündnis mit den Kommunisten hätten. So habe ihnen die Regierung 120 Mill. Pud Saaten, abgesehen von Kartoffeln, ausgeteilt. Die Getreideausfuhr werde die Kornpreise erhöhen und dadurch die Kaufkraft der Bauern stärken.

In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß die kommunistische Sowjetregierung der russischen Bauernschaft wie ein Vampyr das Blut ausgesogen hat. Erst nachdem Riesengebiete ausgestorben und andere, dazu die furchtbarsten Kornkammern Rußlands, an den Rand der Vernichtung gebracht waren, erkannten die Sowjetmachtinhaber, daß sie mit ihren kommunistischen Gewaltmethoden auf dem Lande sich selber und ihrem Staat das Grab graben. Seitdem hat man den Bauern gestattet, nicht nur für das kommunistische Proletariat, sondern auch für sich selber zu arbeiten. Der Vampyr saugt weiter, aber mit größerer Vorsicht; er hat eingesehen, daß man die bäuerliche Kuh nicht schlachten darf, wenn man sie melken will. Das ist natürlich ein Fortschritt.

Aussprache in Berlin.

Das Ergebnis der am Mittwoch (27.) stattgefundenen Beratung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags war vorauszusehen. Die von der französischen Regierung geforderte Kapitulation wird abgelehnt, die Notwendigkeit der Fortsetzung des passiven Widerstandes betont und das früher schon verkündete Ziel aufs neue herausgestellt: Befreiung des Ruhrgebiets durch internationale Abmachungen. Größtes Interesse brachte man den Erklärungen des Außenministers von Rosenberg entgegen, der den vom amerikanischen Staatssekretär Hughes am 29. Dez. 1922 gewiesenen Weg zur Lösung des Reparationsproblems für gangbar akzeptierte. Darnach sollte die Reparationsfrage aus dem Gebiet der Politik herausgehoben und eine internationale Kommission eingesetzt werden, die einen Finanzplan aufzustellen hätte. Der deutsche Außenminister meint, diese Kommission sollte möglichst bald zusammentreten und die folgenden Fragen beantworten: 1. Was hat Deutschland bisher geleistet? 2. Was kann und soll Deutschland gerechterweise noch leisten? 3. Auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden? Die Reichsregierung wäre, falls eine solche Kommission eingesetzt würde, bereit, eine auf dem internationalen Kapitalmarkt aufzubringende möglichst große Anleihe mit jeder von dem Anleihekonsortium als nötig bezeichneten Sicherheit auszustatten und den Anleiheerlös Frankreich oder den Alliierten als sofortigen baren Reparationsvorschuß zu übergeben. Die Regierung

Tote, welche leben.

12] Wiener Originalroman von A. Hottner-Grefe.

„Liebes Fräulein. In solchen Fällen gibt's keine persönlichen Geheimnisse", sagte er schärfer als es sonst seine Art war. „Und was da steht, das ist wichtig, Zeile für Zeile. Daß wirklich von ihnen die Rede ist, das haben Sie selbst soeben ja offen zugegeben. Und es wäre am allerbesten für Sie, Hedwig, Sie sagten jetzt gleich offen die Wahrheit."

Das Mädchen schlug verzweifelt die schlanken Hände vor das erblaßte Gesicht.

„Die Wahrheit?" stieß sie hervor, „die hab' ich gesagt. Und dieses Buch scheint sie auch zu sagen. Nur, daß da etwas noch dazwischen spielen muß! Etwas, wovon Sie und ich keine Ahnung haben."

Ernst Richter schob den Vorhang zurück. Matt fiel ein erster Sonnenstrahl auf die weiße Papierseite des kleinen Notizbuches.

„Sie lieben sich", wiederholte er, „aber diesmal muß ich fest bleiben. Nicht noch einmal soll unser Name mit jenem anderen in Verbindung kommen. H. weiß meine Ueberzeugung."

„Damit schließt die gestrige Aufzeichnung", sagte der Polizeibeamte, selbst erschüttert von der eigenartigen Tragik des Falles, der ja schon fast aufgeklärt erschien. Auch er kannte seit langem alle Beteiligten. Er war ein, allerdings etwas älterer Studiengenosse Rolf Irweins und häufiger Gast in dem Hause des Gutsherrn gewesen. Dabei hatte er sein ganzes Herz an Hella Irwein verloren. Er war armer Leute Kind; hatte sich schwer und mühselig emporgerungen. Nun wagte er es nicht, zu dem Mädchen von seiner tiefen Neigung zu sprechen, denn in ihm war die Scheu derjenigen, welche sich durch eigene Kraft aus Not und Armut herausarbeiten und nun erst am Beginn ihres neuen Lebens stehen. Was konnte er einem Mädchen bieten? Bis jetzt noch nicht einmal ein auskömmliches Leben. Durfte er sie unter solchen Umständen aus ihrem Frieden reißen? Durfte er einem anderen Glück, das sich vielleicht ihr bot, im Wege stehen?

Er hatte oft schwer und hart mit sich selbst gerungen; noch bitterer wurde der Kampf, weil er zu ahnen glaubte, daß auch Hella ihm geneigt sei. Die Liebe junger Herzen verrät sich ja so leicht. Ein scheuer Blick, ein Händedruck, ein flüchtig hingeworfenes Wort — sie genügen.

Und trotzdem hatte er geschwiegen. War stumm geblieben in dem sicheren Empfinden, daß er durch ein Geständnis Werner Irweins Herz mit neuer Sorge belasten würde. Er wußte es genau, daß Hella kein nennenswertes Vermögen besaß, daß der Vater und die Kinder tapfer kämpften um die Existenz. Herr Irwein hatte ihm viel Gutes erwiesen. Der unbemittelte Freund des Sohnes hatte wie ein Kind des Hauses goldene, sorgenlose Ferientage hier verlebt; hatte in Werner Irwein einen väterlichen Freund gefunden.

Alles dies zog unklar und schattenhaft durch Ernst Richters Kopf, während er noch immer auf die letzten Worte in dem kleinen Buch starrte. Hedwig Mirbach war in einen der üppigen Sessel gesunken. Noch immer wie betäubt von all dem Furchtbaren, sah das junge Mädchen stumm vor sich nieder. Die Sonne durchbrach nun siegreich den dichten, herbstlichen Morgennebel und warf ein breites Goldband durch das kokette Gemach. Seltsam flimmerten die prachtvollen, dunklen Augen auf dem lebensgroßen Bilde der schönen Frau, die dereinst hier gelebt hatte, als vergötterte Herrin. Wie ein Zucken lief es um den üppigen, hochroten Mund, wenn ein Strahl darüber hinfiel. Es sah fast aus, als lächle die wunderschöne Frau nieder auf den toten Mann, welcher lang ausgestreckt zu ihren Füßen lag, und auf das Mädchen, welches so ganz zerschmettert erschien von einem ihm unbegreiflichen und unverständlichen Geschick.

Doktor Seifert, der Bezirksrichter, hatte noch einmal alle Taschen in dem Rock des Toten durchsucht.

„Hier ist auch noch ein Brief", sagte er. „Ein Brief von Ihnen, Hedwig, an Ihren Onkel. Ich denke, wir werden durch ihn erfahren, was Sie uns nicht gestehen wollen."

Das Mädchen sah mit einem müden Blick hin zu dem Sprechenden. Hedwig Mirbach hatte seit Jahren den Kampf mit dem Leben tapfer und stark geführt. Jetzt brach sie zusammen. Wer kann kämpfen, wenn alles, alles sich gegen einen verschwört? Das Schicksal war stärker als sie, und es wollte sie vernichten. Nun in Gottesnamen. Sie konnte nicht mehr. Wenigstens jetzt nicht.

Der Bezirksrichter hatte den Brief durchflogen und gab ihn an Ernst Richter weiter. Das joviale, freundliche Gesicht Doktor Seiferts war jetzt ganz starr. Hedwig sah ihn scheu an. Und sie verstand es gut: Ihre Sache war durch den unglückseligen Brief noch um vieles schlimmer geworden.

Eine dumpfe Stille herrschte minutenlang in dem Raum. Man hörte nur das schwere Atmen der Männer, das Schluchzen der alten Katrin und das leise Knistern der Briefblätter in Ernst Richters unsicheren Händen.

Dann und wann heulte Pfiff drunten im Garten dumpf auf. Der Förster hob plötzlich den Kopf.

„Sonderbar", sagte er. „Jetzt ist der Hund im Garten. Aber wie ich hierher gekommen bin, war er nicht da, darauf kann ich schwören. Ich hab' ihn gar nicht gehört und sonst treibt er's doch wie rasend, wenn er mich wittert."

Doktor Seifert machte sich rasch ein paar Notizen.

„So", sagte er, „das weitere ergibt ja wohl dann die genaue Untersuchung. Freund Weinhart, ich bitt' Sie, gehen Sie hinüber in Ihre Försterei. 's ist ja nicht weit. Lassen Sie Ihr Wagerl anspannen und schicken Sie's hierher. Ich fahre mit Fräulein Mirbach nach Wien; der ganze Fall muß sofort angezeigt werden."

„Sie — Sie wollen mich ins Gefängnis bringen?" schrie das junge Mädchen wild auf. „Mich? Was habe ich denn getan? Nichts! Ich schwör's bei allem, was mir heilig ist!"

Sie war aufgesprungen und stand nun mitten im Zimmer. Ihre Augen glitten hilfesuchend von einem der Männer zum anderen.

(Fortsetzung folgt.)

sei überzeugt und werde nötigenfalls durch geeignete Maßnahmen dafür sorgen, daß die Großindustrie und die Wirtschaftskreise ihre Kraft in den Dienst der so auf das Erfüllbare zurückgeführten deutschen Reparationspflicht stellen.

Die in der letzten Zeit viel erörterten und offenbar überschätzten diplomatischen Konversationen haben darin bestanden, daß die deutsche Regierung die wichtigsten, am Zustand Europas interessierten, aber nicht unmittelbar am Ruhrkonflikt beteiligen Mächte von ihrer Auffassung der Lage in Kenntnis gesetzt hat, ohne dabei Anträge zu stellen oder Wünsche zu äußern. Gleichzeitig hat die deutsche Regierung erklärt, sie sehe keine Möglichkeit, daß das deutsche Volk seine einzige Waffe, den passiven Widerstand, aus der Hand legen könne, ohne daß auch der Gegner sich auf die Linie des Status quo ante zurückziehe.

Bekanntlich ist der Auswärtige Ausschuß auf Verlangen der Sozialdemokraten einberufen worden, die Aufklärungen über mißverständliche Wendungen in der Münchener Rede des Kanzlers haben wollten. In der Debatte hat denn auch der Abgeordnete Müller-Franken, wie der „Lokal-Anzeiger" verrät, angedeutet, daß die Ausführungen Dr. von Rosenbergs nicht erschöpfend genug seien, um sich ein klares Bild von dem Standpunkt der Reichsregierung zu machen. Müller ging auf die strittige Frage der Münchener Kanzlerrede ein und verlangte die Interpretation, daß in dem Programm der Regierung die Räumnng des Ruhrgebietes nicht vor sich etwa anbahnenden Verhandlungen gefordert werde. Die Räumung des Ruhrgebietes müsse selbstverständlich unter allen Umständen gefordert, aber als Hauptpunkt in dem Programm der Regierung während der Verhandlungen aufgestellt werden. Mit diesem Punkte beschäftigte sich besonders der Abgeordnete Stresemann und ließ, wie auch andere Redner, besonders aber der Außenminister in einer zweiten Rede, durchblicken, daß vorläufig von Verhandlungsmöglichkeiten keine Rede sein könne, da die Dinge scheinbar noch nicht soweit gediehen seien.

Daß in der Tat die Erklärungen des Außenministers über diesen wichtigen Punkt nicht eindeutig gewesen sind, geht aus zwei bezeichnenden Kommentaren der Rechtspresse hervor. Die „Kreuz-Zeitung" sagt, aus den Aeußerungen von Rosenbergs gehe klar hervor, daß der Standpunkt der Reichsregierung, den Widerstand ohne Einschränkung fortzusetzen und Verhandlungen abzulehnen, solange der Feind das Ruhrgebiet besetzt halte, nach wie vor Geltung habe. Dagegen erklärt die „Deusche Zeitung", die Auffassung des Auswärtigen Ausschusses bedeute nichts anderes als einen Umfall und einen Dolchstoß in den Rücken der siegreich an der Ruhr stehenden Frontkämpfer und der sich zur Abwehr jeder Art bereit haltenden vaterländischen Deutschen. Der passive Widerstand allein könne die Franzosen nicht aus dem Ruhrgebiet herausbringen. Die Räumung, und zwar wie der Reichskanzler in München gesagt hat, die vorbehaltlose Räumung des Ruhrgebietes sei die Vorbedingung für jede Art von Abmachung. Mit Hilfe von internationalen Verhandlungen die Befreiung des Ruhrgebiets herbeiführen zu wollen, heiße: erst verhandeln und dann räumen. Die „Deutsche Zeitung" findet auch die Aeußerungen des Außenministers in dieser Beziehung ungenügend.

Ruhrdebatte im englischen Unterhaus.

London, 29. März. Die große Debatte, die sich gestern abend im englischen Unterhause über das Ruhrproblem entspann, büßte insofern an Interesse ein, als die beiden Hauptredner, Lloyd George und Bonar Law, nicht, wie erwartet worden war, die Rednertribüne bestiegen. Lloyd George hatte bereits am Mittwochmorgen erklären lassen, daß er sich nicht zum Worte melden wolle, weil er zunächst die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, der am Donnerstag sprechen werde, abwarten müsse, da diese Ausführungen vielleicht neue Elemente enthielten, die einen Schluß auf die internationale Lage zuließen. Der Premier Bonar Law war gestern früh noch so heiser, daß er kein lautes Wort herausbrachte und sich nach Wales an die Meeresküste begeben mußte.

Während Lloyd George also stumm blieb, ergriff Sir Eduard Grigg, sein früherer diplomatischer Sekretär und sein Sprachrohr, das Wort. Er enthüllte in seiner langen Rede wenigstens teilweise die Gedankengänge Lloyd Georges. Seine Ausführungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Ruhrbesetzung hat auf den britischen Handel einen katastrophalen Einfluß ausgeübt. So lange die Besetzung andauert, ist eine merkliche Besserung nicht zu erwarten. Frankreich beabsichtigt, durch die Ruhrbesetzung nicht etwa nur die Eintreibung seiner Guthaben und Sicherheiten in engster Bedeutung des Wortes, sondern Garantien ganz neuer Art, die den Satzungen des Versailler Vertrages zuwiderlaufen. Frankreich ließ deutlich erklären, daß die Franzosen Essen erst verlassen werden, wenn der letzte Cent. bezahlt ist. Das sei ein Beschluß, der nicht im Versailler Vertrag enthalten sei. Außerdem habe Poincare betont, daß die durch die Ruhrbesetzung entstehenden Kosten nach demselben Modus bezahlt werden müßten, wie die Besatzungskosten auf dem linken Rheinufer. Auch die Auffassung stehe mit dem Versailler Vertrag im Widerspruch. Der Vertrag sei auch dadurch verletzt worden, daß seit der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebietes die interalliierte Schiffahrtskommission, die dem Verkehr auf dem Rhein zu regeln hat, nicht mehr in normaler Weise funktionieren kann. Nachdem Sir Eduard Grigg, seine verschiedenen Behauptungen zusammenfassend, zum Schluß gelangt war, daß die fronzösische Politik unfehlbar einem neuen Kriege zutreibe, schlug er der britischen Regierung vor, die Dominions zu befragen und binnen einiger Wochen eine prinzipielle Erklärung im Namen des gesamten Britischen Reiches über die Ruhrfrage zu erlassen.

Sir Worthington Evans, ehemaliger Kriegsminister im Kabinett Lloyd George, verbreitete sich über die Spannung, die zwischen Frankreich und England tatsächlich bestehe. Er forderte die Regierung auf, dieser unangenehmen Lage ein Ende zu bereiten und die bestehenden Mißverständnisse zu beseitigen. Er schlug deshalb die Veröffentlichung der Dokumente vor, die sich auf den Garantievertrag von Cannes und auf die interalliierte Konferenz in London beziehen, welche im August des Vorjahres stattfand. Asquith kritisierte die heutige Haltung der Regierung und deren Passivität in der gegenwärtigen Stunde. Er rief nach einer Intervention des Völkerbundes, um den Ruhrkonflikt beizulegen. Am Schlusse seiner Ausführungen wies Asquith jedoch auf die Notwendigkeit eines herzlichen Einvernehmens zwischen Frankreich und Großbritannien hin und verlangte, daß man Frankreich in den Grenzen des Möglichsten ausreichende Sicherheiten gegen neue deutsche Angriffe gewähre, denn nur so könne in Europa ein dauernder Friede zustande kommen. Der Führer der Opposition, Ramsey Macdonald (Labourpartei), schlug im Namen der englischen Arbeiterschaft die Einberufung einer interparlamentarischen Konferenz vor, an der sich Frankreich, England und Belgien beteiligten sollten, um auf diese Weise eine Art von Referendum vornehmen zu können. Er betonte im weitern, daß die Unterzeichner des Versailler Vertrages gegen ihre Verpflichtung verstoßen würden, wenn sie noch lange dem Konflikte untätig zuschauen wollten, denn auf beiden Seiten sei man fest entschlossen, noch lange nicht zu kapitulieren.

Die Beantwortung der Interpellationen übernahm der Schatzkanzler Stanley Baldwin. Er verteidigte die wohlwollende Neutralität der britischen Regierung folgendermaßen: Frankreich begründet sein Vorgehen in der Ruhr mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß England vor zwei Jahren dasselbe beabsichtigt hatte. Dies wurde uns außerordentlich deutlich auseinandergesetzt. Es war das tatsächlich eine Frage, die wir schwer beantworten konnten. Deshalb lehnen unsere Alliierten jede Intervention ab und erklären, daß sie eine solche als einen feindseligen Akt betrachten müßten. Diese Auffassung drängte uns zu der wohlwollenden Neutralität, die wir bis zum heutigen Tage im Ruhrkonflikt beibehalten haben. Es ist möglich, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß eines Tages der Augenblick kommen wird, wo unsere Dienste sowohl für die Alliierten als für Deutschland von großem Werte sein werden. Wenn wir es dann verstanden haben, werden unsere freundschaftlichen Gefühle gegen Frankreich bis zu jenem Tage zu erhalten, so werden wir wirksam in die Debatte eingreifen können und unsere Haltung wird insofern noch für uns von Vorteil sein, als wir dann auch von deutscher Seite als ehrliche Makler angesehen werden.

Sir Fred Hall richtete an die Regierung die Anfrage, ob sie bereit sei, die Möglichkeit eines Uebereinkommens in Erwägung zu ziehen, nach welchem Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet so lange besetzt hielten, bis die verwüsteten Gebiete Belgiens und Nordfrankreichs vollständig wieder hergestellt sein werden. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, Mc. Neill, antwortete, die britische Politik hinsichtlich der Besetzung des Ruhrgebietes wurde anläßlich der Pariser Konferenz klar dargelegt und er finde gegenwärtig keinen Grund, der für eine Aenderung dieser Politik sprechen würde. Deutschland verlangte als Vorbedingung für die Einsetzung einer internationalen Kommission die Räumung des Ruhrgebietes. Da aber jedermann weiß, daß Frankreich eine derartige Vorbedingung für die erneute Aufrollung des Reparationsproblems nicht annehmen werde, werde durch die deutschen Vorschläge die Lage nichts verändert. Die britische Regierung billigt die Politik Frankreichs im Ruhrgebiet nicht, wird aber auch nichts unternehmen, um ihr ein Hindernis in den Weg zu legen. Die britische Regierung beabsichtigt, die Freundschaft und das enge Bündnis mit Frankreich aufrecht zu erhalten, denn dies bilde die beste Garantie für die Zukunft Europas und den Frieden in der Welt.

Die Haltung Deutschlands.

Zwei Momente, ein innerpolitisches und ein außenpolitisches, tragen heute zur Festigung der Situation in Deutschland bei. Das erste ist in dem Umstand zu erblicken daß das preußische Kabinett die Maßnahmen des Ministers des Innern, Severing, gegen die Deutschvölkischen einstimmig gebilligt hat. Damit sind die Versuche der Deutschnationalen, die deutsche Volkspartei in Preußen von den Sozialdemokraten zu trennen, zum Scheitern verurteilt. Das zweite Moment besteht darin, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Resolution des auswärtigen Ausschusses die Rede Poincares in der Finanzkommission der Kammer bekannt wurde, wo der französische Ministerpräsident erklärt hat, Essen werde erst geräumt werden, wenn die gesamte Summe der Reparationen beglichen sei. Der prinzipiellen Verhandlungsbereitschaft von seiten der deutschen Regierung und des Reichtags steht also das starre Siegesprogramm Poincares entgegen. Uebereinstimmend stellen die Blätter die Unvereinbarkeit des französischen und deutschen Standpunktes fest.

Die innenpolitische Entspannung, die die Rede Poincares in Deutschland bewirkt hat, ist an dem Kommentar der „Deutschen Tageszeitung" abzulesen. Das deutschnationale Organ schreibt: „Der auswärtige Ausschuß hat mit erfreulicher Entschiedenheit sich für die Ablehnung der Kapitulation und die Fortführung des passiven Widerstandes ausgesprochen. Die Wendung, daß hierdurch und durch internationale Abmachungen die Befreiung des Ruhrgebietes erstrebt werden solle, scheint allerdings unter besonderem Einfluß der Sozialdemokratie zustande gekommen zu sein. Trotzdem können wir keine besondere Gefahr darin sehen, wenn die an anderer Stelle unzweideutig festgelegten Gesamtrichtlinien der Reichspolitik strikte innegehalten werden. Es kommt hier alles auf die Art der Durchführung an. Wir haben vorläufig keinen Grund, hier Mißtrauen zu äußern." Der sozialdemokratische „Vorwärts" erklärt: „Da das Ziel, durch Fortführung des passiven Widerstandes und durch internationale Abmachungen die Befreiung des Ruhrgebietes herbeizuführen, noch nicht erreichbar ist, bleibt als wichtiges Aktivum nur die einmütige Ablehnung der von der französischen Regierung geforderten Kapitulation und die einmütige Ueberzeugung von der Notwendigkeit, den passiven Widerstand fortzusetzen, bis das Ziel erreicht ist."

Belgien.

— Eine elsässische Abordnung besuchte in den letzten Tagen Brüssel, Antwerpen und andere Städte. Ueberall fand ein offizieller Empfang statt. Die Abordnung suchte auch ökonomische Beziehungen in Belgien anzuknüpfen.

— Der Etat für den Congostaat steht für 1923 die Ausgaben mit 100 266 210 Fr., die Einnahmen mit 85 928 210 Fr., den außerordentlichen Etat in Ausgaben mit 82 930 000, in Einnahmen mit 15 251 725 Franken.

— Eine neue Anleihe für die zerstörten Gebiete. Gegen Ende des Monat Mai wird voraussichtlich eine neue Anleihe von einer Milliarde Franken zum Besten der zerstörten Gebiete aufgelegt werden. Der Kurs der Ausgabe wird 500 Franken für den Titel betragen, die mit 550 zurückzahlbar sind. Es handelt sich wieder um eine Losanleihe und sollen mehr kleinere Gewinne dabei vorgesehen werden. Auch soll auf eine Serie immer nur ein Gewinn fallen, während dann die andern Nummern der Serie mit 550 Franken zur Auszahlung kommen.

— Japanische Gelehrte in Brüssel. Der am 8. April in Brüssel stattfindenden Konferenz der geschichtskundigen Abteilung der belgischen Akademie werden auch zwei Gelehrte aus Tokio beiwohnen.

— Ein Schulfonds Woeste. Zu Ehren des im vorigen Jahre verstorbenen Führers des belgischen Katholiken des Abgeordneten Karl Woeste wird ein besonderer Schulfonds im Lande seitens der Katholiken aufgebracht, dem bis jetzt schon erhebliche Beiträge zugelassen sind. Abg. Woeste war einer der eifrigsten Verteidiger der konfessionellen Schule in Belgien und stand im Schulkampf der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in vorderster Reihe. Die Errichtung irgend eines Denkmals nach seinem Tode hat Woeste sich verbeten und darum soll sein Andenken dadurch geehrt werden, daß ein Schulfonds zum Besten der katholischen Schulen gestiftet wird.

— Der Verband der katholischen Vereinigungen hielt letzthin unter dem Vorsitze seines Präsidenten, des Abg. Seegers eine Vorstandssitzung ab. Senator de Liedekierke gab ein Bild der wirtschaftlichen Lage, die er im Hinblick auf den Wechselkurs als ungünstig bezeichnete. Er forderte auf, alles daran zu setzen, um das Land aus dieser Lage heraus zu bringen. Zu dem Zwecke empfahl er auch in den katholischen Vereinigungen eine akademische Abteilung zu bilden, die sich zur Aufgabe stellen müsse, durch eine gründliche Propaganda über die Ursachen der wirtschaftlichen Not Aufklärung im Volke zu schaffen, und die Mittel zu untersuchen und anzugeben, wie eine Bessergestaltung zu erreichen sei. Abg. Wouters d'Oplinter berichtete über die außenpolitische Lage, wobei er die Hoffnung ausdrückte, daß die jüngsten Ereignisse zum Besten Belgiens ausgehen möchten um dann bald einen dauernden Frieden zu genießen. Senator Brifaut wies hin auf die seitens der Sowjetregierung in Rußland erfolgte Verhaftung eines katholischen Erzbischof und 18 Priester wogegen energischer Protest müsse erhoben werden. Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß der Verband am 1. Sonntag im Mai seine diesjährige Generalversammlung halten werden.

Kleine politische Nachrichten.

— Aus Moskau wird dem polnischen Pressebureau gemeldet, daß angesichts der zahlreichen Proteste des Auslandes die Sowjetregierung die gegen Msgr. Cieplak gefällte Todesstrafe in 10 Jahre Gefängnis umgewandelt hat. Die Todesstrafe gegen Msgr. Budkewicz wurde bestätigt. Erzbischof Cieplak ist 72 Jahre alt.

— Infolge der durch die Besetzung der Ruhr hervorgerufenen Koksnot haben die Stahlwerke von Rombach in Lothringen den letzten Hochofen gelöscht. Der Betrieb wird vollständig stillgelegt werden.

— Nach der „Journee Industrielle" soll sich der Leiter der Ingenieurmission im Ruhrgebiet, Guillaume, vorübergehend in Paris aufhalten. Er hat dem Minister für öffentliche Arbeiten angekündigt, daß demnächst täglich 4000 Tonnen Koks nach Frankreich expediert würden und daß die Zahl im Laufe des Monats Mai auf 7000 gebracht würde. Die Arbeiterabteilungen sollen zu diesem Zweck vom Minister der öffentlichen Arbeiten auf das Doppelte erhöht werden. Die Zahl der augenblicklich in der Ruhr weilenden französischen Eisenbahner beträgt nach demselben Blatt 13 000.

Gerüchte über die Demission Bonar Laws.

In den politischen Kreisen Londons behauptet sich hartnäckig das Gerücht, Bonar Law werde nicht mehr lange Zeit am Ruder bleiben. Der Ministerpräsident, der bereits im Ministerium Lloyd George aus Gesundheitsrücksichten vom Posten des Führers der Kammer zurücktreten mußte, soll durch die ungeheure Arbeit seines jetzigen Amtes sich sehr ermüdet fühlen. Auch sei er mit den bisherigen Erfolgen seiner Politik, die von verschiedenen Seiten so scharf bekämpft wird, nicht zufrieden. Wie die Blätter berichten, klang die Stimme Bonar Laws bei der Beantwortung verschiedener Anfragen im Parlament so schwach, daß sie von den Journalisten nur schwer verstanden werden konnte. Diese Schwäche der Stimme soll von einem sich immer mehr bemerkbar machenden Herzleiden herrühren. Die Kollegen des Ministerpräsidenten nehmen eine sehr reservierte Haltung ein. Man nimmt angesichts dieser Sachlage allgemein an, daß die umlaufenden Gerüchte nicht unbegründet sind. In den parlamentarischen Kreisen, wo diese Frage Gegenstand zahlreicher Diskussionen ist, bezeichnete man bereits als mutmaßlichen Nachfolger Bonar Laws den jetzigen Schatzkanzler Baldwin.

Das belgische Militärgesetz.

Das neue Militärgesetz, das die allgemeine persönliche Dienstpflicht einführt, wurde ohne große Opposition von beiden Kammern verabschiedet.

Loskaufen kann sich in Zukunft niemand mehr. Nur physische Mängel können eine Befreiung vom Militärdienst erwirken.

In Friedenszeiten kann es Befreiung geben, aber im Kriegsfall sind alle dienstpflichtig.

Die diensttauglichen Belgier dürfen bereits ein Jahr vor ihrer Einberufung den Dienst antreten. Nur müssen sie in diesem Falle den Beweis erbringen, daß sie imstande sind, die Militärschule, die die Reserveoffiziere ausbildet, mit Erfolg zu besuchen.

Auch einen Aufschub des Militärdienstes gestattet das neue Gesetz und zwar für volle 5 Jahre. Ursachen und Gründe für diesen Aufschub braucht niemand anzugeben, wofern die Zahl der Aufschiebler 12 Prozent der in der Provinz Ausgehobenen nicht übersteigt.

Ist dieser Prozentsatz überstiegen, wird kein Aufschub gewährt für solche, die keine Gründe vorbringen.

Immer aber wird der Aufschub gestattet in folgenden Fällen:

1. Für die Ernährer der Familie.
2. Witwer mit einem oder mehreren Kindern.
3. Für solche, die im Augenblick ihrer Einberufung schon einen Bruder im aktiven Dienst haben.
4. Der Ersteinberufene einer wenigstens fünfköpfigen Familie.
5. Studenten, Lehrer und Lehrlinge.
6. Die Kolonialbeamten.
7. Solche, die zur Exploitation einer landwirtschaftlichen, industriellen oder Handelsunternehmung, die sie für

sich oder für ihre Eltern betreiben, unentbehrlich sind.

8. Im Ausland wohnende Militärpflichtige.

Auf Wunsch kann den unter diese Kategorien fallenden Militärpflichtigen ein Aufschub gewährt werden.

Familienstützen.

Das Gesetz teilt die Stützen der Familien ein in zwei Kategorien.

Die erste Kategorie begreift:

1. Den einzigen Sohn, wenn Vater und Mutter oder der überlebende Teil mehr als sechzig Jahre alt ist.
2. Den ältesten Sohn einer Witwe, die wenigstens für 4 Kinder zu sorgen hat.
3. Den Bruder der für mehrere Waisen, die weniger als 16 Jahre alt sind, sorgen muß.

Die jungen Männer, die unter diese Kategorie fallen, dürfen 6 Jahre nacheinander Aufschub ihres Dienstes begehren. Zu Friedenszeiten werden sie ganz vom Militärdienst befreit, wenn der Aufschub 6 Jahre lang aus obenstehenden Gründen gewährt worden ist.

Unter die 2. Kategorie fallen die Familienstützen, deren Familieneinkommen nicht Zweidrittel des steuerfreien Einkommens beträgt.

Diese Militärpflichtigen haben Recht auf achtmaligen Aufschub. Ist dieser achtmalige Aufschub gewährt worden, sind sie vom Militärdienst entbunden.

Begünstigung für zahlreiche Familien.

a) Vom Militärdienst befreit ist der Ersteinberufene einer wenigstens sechsköpfigen Familie, wofern das Einkommen der übrigen Familie nicht mehr als das Doppelte des steuerfreien Minimums beträgt.
b) Verheiratete oder Ersteinberufene einer wenigstens 4köpfigen Familie dürfen, wofern die erforderliche physische Veranlagung vorhanden, die Waffengattung wählen, wofern die Militärorganisation es zuläßt.

Vorübergehende Bestimmungen.

1. Das Gesetz regelt die Stellung der Einberufenen, die aus irgend einem Grunde zurückgestellt worden waren.

2 Lehrer. Das Gesetz befreit vom Militärdienst alle im Amt stehenden Lehrer, Diplomierte und Normalisten, die nach früheren Gesetzen zurückgestellt waren. Nur müssen dieselben zweimal 2 Monate (August September) im Krankendienst sich unterweisen lassen.

3. Vom Militärdienst befreit sind die nächstdreifolgenden Jahre (23, 24, 25) die Diensttauglichen, deren Vater und Mutter, 2 Brüder und Schwestern für das Vaterland gestorben sind oder die selber 70 Prozent invalid erklärt sind.

Vermischtes.

Köln, 31. März. Bei einem Eisenbahnunglück, das sich dieser Tage bei Gerolstein zutrug, wurden 11 Personen getötet, darunter 6 Deutsche.

— Aus der britischen Kriegsstatistik. Während des Weltkrieges hatte das britische Reich 9 496 370 Mann unter den Fahnen. Davon wurden im Verlaufe des Krieges in den Jahren 1914—18 946 023 Mann getötet und 2 121906 verwundet. Die Ausgaben des britischen Schatzamtes betrugen vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1919 9 590 000 000 Lst. Die Kredite, die den Alliierten und den Dominions gewährt wurden, verteilen sich wie folgt: An Frankreich 584 Mill. Lstr., an Italien 503 Mill. Lstr., an andere Alliierte 841 Mill. Lstr. und an die Dominions 150 Mill. Lstr.; total 20778 Mill. Lstr. Schiffsverluste zur See: 8 Millionen Registertonnen im Werte von 750 Mill. Lstr. („Times.")

— Rhönsegelflugwettbewerb 1923. Im Auftrag des Deutschen Luftfahrtverbandes und im Einvernehmen mit der Segelflug-Gesellschaft m. b. H. veranstalten die Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes und der Deutsche Modell- und Segelflugverband vom 3. bis 31. August 1923 auf den Hängen und benachbarten Höhen der Wasserkuppe an der Rhön einen Segelflugwettbewerb, bestehend aus einem Vorwettbewerb vom 3. bis 14. August und einem Hauptwettbewerb vom 17. bis 31. August. Eine Verlängerung des Hauptwettbewerbes bis spätestens 5. Sept. behalten sich die Veranstalter vor. Im Vorwettbewerb werden besonders die fliegerischen Leistungen jüngerer, noch nicht im Segelflug erfolgreicher Führer bewertet, im Hauptwettbewerb besonders die Ausnützung natürlicher Windenergien beim Flug. Es werden nur Flugzeuge ohne motorischen Antrieb zugelassen. Vorrichtungen zur Ausnutzung der Muskelkraft der Insassen gelten nicht als motorischer Antrieb. Vor der Zulassung zu den Bewerben müssen die Flugzeuge Mindestleistungen erledigen. Der große Rhönsegelpreis beträgt eine Million Mark. Der Preis wird dem Bewerber zugesprochen, dessen Flugzeug auf einem Fluge die größte Strecke, im Grundriß der Luftlinie zwischen Abflug- und Landestelle gemessen, mindestens jedoch 20 Kilometer zurücklegt. Bewerber, die die deutsche Reichszugehörigkeit nicht besitzen, haben die Nenngebühren in je 100 Goldmark zu bezahlen und mit der Meldung den Nachweis zu erbringen, daß in ihrem Heimatlande für deutsche Reichsangehörige bei internationalen sportlichen Veranstaltungen im Luftfahrwesen, vollständige und vorbehaltslose Gleichberechtigung gewährleistet ist.

— Der Film im Schießunterricht. Unter Benutzung von Filmdarstellungen erhalten die Polizisten in Newyork jetzt besondere Unterweisungen, um sicher zielen und schießen zu lernen. Dabei werden Bilder benutzt, die Zusammenstöße zwischen Polizisten und Verbrechern wiedergeben. Es handelt sich nun darum, den Verbrecher zu treffen, ohne den Polizisten zu verletzen. Trifft eine Kugel einen Mann im Film, dann steht dieser sofort automatisch still und der Schuß kann kontrolliert werden.

— Eine Ratte geriet zwischen zwei Fasern des elektrischen Stromes in der St. Wendeler Eisenbahnwerkstätte und verursachte dadurch einen schweren Leitungsdefekt und Kurzschluß. Da die Ursache erst nach fünf Tagen entdeckt wurde, war während dieser Zeit die Strecke Heinitz—St. Wendel ohne elektrisches Licht.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, den 3. April.

* April. Der April hat seinem verabschiedeten Bruder März recht warm die Hand gedrückt und ihm mit lachendem, sonnenstrahlendem Gesicht nachgewinkt. Das war der erste Tag im Monat April. Der zweite April, der sogar das erste Frühjahrs-Konzert des Musikvereins aus Anlaß des Osterfestes und des schönen Wetters brachte, machte auch dem garstigen hundertjährigen Kalender einen Strich durch die Rechnung, der vom heurigen April behauptet: „Fängt kalt an, dann trüb, 12.—17. hell und kalt, zuletzt abwechselnd Regen und Sonnenschein." Das kann eigentlich jeder sagen und das Gegenteil ist richtig: anfang warm anstatt kalt; das beweist auch wieder der 3. April. Ueberhaupt wäre es interessant zu wissen wann die hundert Jahre des hundertjährigen Kalenders eigentlich um sind. Man hat schon immer vom hundertjährigen Kalender gehört und — ihm nicht geglaubt. Es ist eigentlich närrisch, auf hundert Jahre voraussagen zu wollen, z. B., was für'n Wetter wir am 1. April 2023 haben werden. Es ist dasselbe, als wenn man jetzt schon sagen wollte, wieviel Eier die Hennen der derzeitigen Pitter und Klos für das genannte Jahr um Ostern legen werden. Beide Annahmen sind identisch mit den sog. „ungelegten Eiern" über die man sich nicht den Kopf zerbrechen soll. Eier und Wetter kommen von selbst und alles kalkulieren im Reiche des Zeus, der da herrscht über Donner und Blitz, Hagel und Ungewitter, Regen und Wind, Wärme und Kälte, hat keinen Wert. Ueber das Wetter, welches in jener Zeit die Menschen erfreuen oder bedrücken wird, wollen wir weiter nicht nachgrübeln, das kommt, wie gesagt, von selbst und wollen es ruhig dem — hundertjährigen Kalender überlassen. — Die Bauernregeln für April, welche dem Landmann Gutes verheißen, lauten u. v. a.: Nasser April verspricht der Früchte viel. Wenn der April Spektakel macht, gibt's Korn und Heu in voller Pracht. Dagegen: Dürrer April ist nicht des Bauern Will. Bringt der April noch Schnee und Frost, gibt's wenig Heu und sauren Most. Und die schönen, warmen Tage, die wir jetzt erleben, werden auch sicher noch ihr Gegenstück bekommen, das von dem alten Sprichwort gekennzeichnet ist: Et os ken Aprel esu jot, hä beschnecht däm Schiffer d'n Hot. Vielleicht auch, daß der heurige April eine Ausnahme macht. Wir werden ja sehen.

* Laut Amtsblatt Nr. 89 vom 31. März 1923 sind in Abweichung von Artikel 9, Paragraph 12 des Dekretes vom 10. Mai 1920 die Register der in Ausführung des Artikels 36, Absatz 2, des Vertrages von Versailles unterzeichneten Nationalitätserklärungen nicht der Stempelgebühr unterworfen.

* Laut Amtsblatt Nr. 89 vom 31. März 1923 kann eine Gemeinde auf das Gutachten des Gemeinderates und der Beschwerdekommission durch die Permanent-Deputation in eine höhere Klasse eingereiht werden.

* Weismes. Am letzten Dienstag, den 27. März wurde in Weismes der monatliche Viehmarkt abgehalten. Auf dem Großviehmarkte, wo 240 Stück ausgestellt waren, war eine lebhafte Kauflust für Vieh, welches in nächster Zeit auf die Weide geht. Die Landwirte, welche die Züchtung der Tiere eifrig betrieben haben, werden einen bedeutenden Vorteil darin finden. Der Preis der Milchkühe behauptete sich kaum. Hochtragende Kühe und Rinder oder frischkalbende waren sehr gesucht; solche von gewöhnlicher Güte wurden mit 1100—1500 Fr. bezahlt, solche von mittlerer Qualität 1600—2000 Fr.; frei angebotene erreichten 2500—2800 Fr. Ungefähr 100 Schweine und Ferkel waren ausgestellt. Ferkel waren sehr gesucht, 180 bis 250 Fr. wurde für Tiere von acht bis neun Wochen gezahlt, dessen ungeachtet erwartet man nächstens ein Sinken der Preise. Schweine von 3—4 Monaten und mehr kosteten 300 Fr. — Nächster Markt Dienstag, 24. April.

Zivilstand

für die Monate Januar, Februar, März 1923.

Gemeinde Heppenbach.

Geburten: Am 3. 1. Anna Katharina, T. v. Johann Brülls und Anna Susanna geb. Drosson. Am 9. 2. Hermann Heinrich S. v. Alois Bongartz nnd Gertrud geb. Schröder. Am 14. 2. Leonhard S. v. Johann Schröder und Margareta geb. Freches. Am 5. 3. Johann, S. v. Peter Mertes und Anna Maria geb. Thome. Am 28. 3. Matthias, S. v. Nikolaus Trantes und Helena geb. Kreis. Am 30. 3. Margareta, T. v. Hubert Servais und Barbara geb. Reuter.

Heiraten: Am 8. 2. Weichensteller Franz Theodor Wirtz aus Honsfeld und Susanna Even aus Halenfeld.

Sterbefälle: Am 6. 3. Mertes Maria Susanna, ledig, 71 Jahre alt aus Heppenbach. Am 17. 3. Willems Maria Anna, ledig, 59 Jahre alt aus Valender.

Der Standesbeamte: Maraite.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 3. April. Geldkurs, laut Bericht des Credit General Liegeois (Zahlstelle St. Vith).:

1140—1200 Mark	= 1	belg.	Fr.,
100 französische Fr.	= 116,25	„	„
1 Pfd. Sterling	= 82,90	„	„
1 Dollar	= 17,60	„	„
100 Gulden	= 694,00	„	„

St. Vith, 3. April. Butter Kilo 9,50—10,00 Fr. Eier 0,30—0,35 Fr.

Literarisches.

Herders Konversations-Lexikon. Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten. Zweiter Ergänzungs-Band. X. und XI. Band des Gesamtwerkes. Lex.-8° Freiburg 1921 u. 1922, Herder.

1. Hälfte: A—K. Zehnter Band des Gesamtwerkes. (XII S., 928 Sp. Text u. 124 Sp. Beilagen: 1 Karte, 10 Tafeln und 12 Textbeilagen; zus. 232 Bilder) 1921. G 16.— u. 21.—

2. Hälfte: L—Z. Elfter Band des Gesamtwerkes. (VIII S., 1136 Sp. Text u. 108 Sp. Beilagen: 3 Karten, 12 Tafeln u. 9 Textbeilagen; zus. 195 Bilder) 1922. G 20.— u. 27.—

Für die Besitzer anderer Nachschlagewerke ist eine Sonderausgabe des II. Ergänzungsbandes von Herders Konversations-Lexikon gleichen Inhalts und Preises veranstaltet mit dem Titel:

Herders Zeitlexikon.

Ein Gelehrter in Japan schreibt: „Ich benütze die Gelegenheit, Ihnen zu dem ganz ausgezeichneten Ergänzungshalbbande Ihres Konversations-Lexikons zu gratulieren. Welche Fülle des Stoffes, welcher Reichtum der Belehrung über alles, was bis in die jüngsten Tage hinaufreicht, ist hier in diesem engen Rahmen mit größter Klarheit und Uebersichtlichkeit zusammengedrängt. Eine Meisterleistung, wie es vielleicht zur Stunde keine zweite im Reiche Gutenbergs gibt. Gerade gestern erhielt ich eine Probe von der Sorgfalt, mit der jeder Artikel bearbeitet ist. Einer meiner Kollegen an der Kaiserlichen Universität, ein hochangesehener Mediziner, fragte mich um etwas aus Deutschlands allerjüngster Universitätsgeschichte. Der Ergänzungshalbband gab sofort die Antwort."

*

Mit diesem zweiten Halbband (Band XI des Gesamtwerkes) wird die Ergänzung und Modernisierung des Herderschen Konversationslexikons zu Ende geführt.

Es darf sich als einziges unter den größeren Nachschlagewerken anheischig machen, in allen Zweigen des Lebens und Wissens vollkommen auf der Höhe unserer eigenartigen, vielgestaltigen Gegenwart zu stehen. Ja mit besonderer Eindringlichkeit sind, namentlich in den Ergänzungsbänden, gerade die brennenden Fragen des brodelnden Heute zur Erörterung gestellt.

Bei der hellen Menge der wohl lückenlos behandelten Tagesprobleme wie bei der Darstellung älterer Gebiete leuchten überall eine unbeirrbare Objektivität, eine geradwegige Grundsatzfestigkeit und tüchtigste Sachkenntnis durch das feingeschnittene Gewand einer trotz aller Gedrängtheit formenreichen Sprache. Allerwärts schimmert zugleich unaufdringlich eine Stoffbeherrschung nach Breite und Tiefe durch: ein bei der dermaligen Ueberfülle des Geschehens doppelt zu wertender Vorzug! Nicht mit einem bloßen Referieren und Aufzählen gegnügt sich das Werk; es dringt ins Mark der Dinge, strebt nach geistiger Zusammen- und Ueberschau und spricht in die Leidenschaftlichkeit der Streitenden von weltanschaulicher Hochwarte aus sein bestimmtes Ja oder Nein, ohne deswegen in ungelöster Sache ein voreiliges Urteil zu fällen.

Was man sonst dem „Herder" allgemein nachrühmt, zeichnet auch diesen Halbband aus: Vollständigkeit, Sachlichkeit, Verständlichkeit, praktische Handlichkeit, reiche Illustrierung, abgewogener Stil, zahlreiche Beilagen und Tafeln.

*

Das große Werk gelangt damit zum Abschluß.

Noch stürmen Kampf und Umwälzung über das zermarterte Europa hin und schütteln, wie der Wind das Herbstlaub, eine müde Kultur. Selbstbesinnung, geistige Ertüchtigung, Wissen um all die ringenden Kräfte tun jedem not, der in der Zeit der Gährung und Neugestaltung kein unnützes Glied der heutigen verantwortungsschweren Gesellschaft sein will und im Gewoge der Systeme und Geister nach fester Orientierung und bewußtem Mitschaffen trachtet. Das brauchbarste Handbuch hiefür, der bewährteste Vermittler der notwendigen Erkenntnisse, der beste Auskunftgeber über alle fragend vor Verstand und Seele hintretenden Fächer und Einzelgegenstände ist das vollständig neuergänzte Herders Konversations-Lexikon.

— Ein Handbuch über **Direkte Steuern,** Herausgeber Finanzrat Dr. iur. P. de Noüe, Vorsitzender der Berufungskommission für die Gebiete Eupen-Malmedy, behandelt I. Einkommensteuer von Einkommen aller Art II. Zusatzeinkommensteuer (Supertaxe) und ist für jedermann unentbehrlich. Gegen Einsendung von 1,10 Fr. oder per Postnachnahme zu beziehen durch die Buchhandlung d. Bl.

Zur Sommersaison

empfehle eine grosse Auswahl in

Tapeten, Bilder, Spiegel, Fensterglas, alle Sorten trockene Farben, Oelfarben u. Lacke, Pinsel, Bürsten sowie alle Anstrich-Bedarfsartikel

zu den billigsten Tagespreisen.

Auf Tapeten gebe 10% Rabatt.

J. Meyers-Schon, Dekorationsmaler,

ULFLINGEN (Luxemb.). — — Telefon Nr. 5.

Für sofort

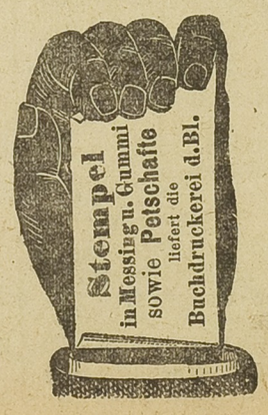
Mädchen

gesucht, welches ein wenig die Küche versteht. Solches, das etwas französisch spricht bevorzugt.

53 Quai du Fragnée LIÉGE.

Mädchen

für die Landwirtschaft, im Alter von 18 Jahren, für nach Alt-Belgien gesucht. Guter Lohn. Auskunft erteilt **Edmund Schenck, St. Vith.**



Neubau

Kirche Lommersweiler

Maurer

gesucht.

Gebr. Käfer, St. Vith.

Wer

leiht 8000 Fr. auf erste Hypothek zu 6 Prozent auf 2 bis 3 Jahre. Dreifache Sicherheit.

Anfragen an die Exped. d. Bl.

Mehrere

Gärten

zu vermieten.

Serv. Heinrich Terren,

St. Vith, Hauptstraße.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

durch die neuerdings ein Lehrkursus mit anschließender Prüfung im Handarbeitsunterricht eingerichtet wird.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1919,

nach erneuter Durchsicht der Verordnung vom 11. September 1922, durch die Lehrkurse und Prüfungen im Handarbeitsunterricht für Personen eingerichtet wurden, denen die Erteilung dieses Unterrichts an Volksschulen übertragen ist, ohne daß sie im Besitze eines entsprechenden Befähigungszeugnisses sind,

in Anbetracht, daß das Rundschreiben, durch welches die vorerwähnten Personen zur Teilnahme an diesen Lehrkursen und Prüfungen eingeladen wurden, nicht allen zugegangen ist, oder das einzelne sich erst nachträglich zur Teilnahme an solchen Lehrkursen und Prüfungen entschlossen haben:

erläßt der Königliche Hohe Kommissar, Gouverneur,

folgende Verordnung:

Art. 1. Es wird neuerdings ein Lehrkursus im Handarbeitsunterricht in deutscher Sprache in der Zeit vom 4. bis 7. April in der Volksschule in St. Vith abgehalten werden.

Art. 2. Auf diesen Lehrkursus folgt eine Prüfung, die am 9. April stattfindet. Die Personen, die mit der Erteilung des Handarbeitsunterrichts in einer Ortschaft wallonischer Sprache beauftragt sind, und die verhindert waren, an der früher abgehaltenen Prüfung teilzunehmen, werden zu einer in französischer Sprache stattfindenden Prüfung zugelassen.

Art. 3. Die Teilnehmerinnen haben vor dem 9. April den Betrag von 5 Franken auf das Postscheckkonto Nr. 25,965 des Einregistrierungs- und Domäneneinnehmers in Malmedy einzuzahlen.

Art. 4. Die Personen, welche diese Prüfung bestehen, haben für die Zeit, während der sie mit der Erteilung des Handarbeitsunterrichts beauftragt sind, Anspruch auf ein Gehalt von jährlich 400 Franken. Der Staat übernimmt die Zahlung dieses Gehalts.

Art. 5. Unser Rat für Kunst und Wissenschaft ist mit der Ausführung der vorliegenden Verordnung beauftragt.

Gegeben zu Malmedy, den 6. März 1923.

Baron Baltia, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Die Stier- und Eberkörungen werden im Jahre 1923 in den nachstehenden Ortschaften stattfinden:

Für die Kantone Malmedy und St. Vith, Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. April cr.:

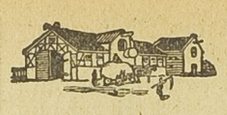
A) Am 10. April 1923:
- Um 8 Uhr in Weismes;
- Um 9 Uhr in Robertville;
- Um 10 Uhr in Bütgenbach;
- Um 11 Uhr in Büllingen;
- Um 14 Uhr in Manderfeld;
- Um 15 Uhr in Setz;
- Um 16 Uhr in Oudler.

B) Am 11. April 1923:
- Um 8 Uhr in St. Vith Stadt;
- Um 9 Uhr in Amel;
- Um 10 Uhr in Recht;
- Um 11 Uhr in Engelsdorf;
- Um 14 Uhr in Malmedy;
- Um 15½ Uhr in Mont.

Alle Besitzer werden aufgefordert, ihre Stiere und Eber bei der Körung restlos vorzuführen. Das Decken durch nicht angekörte Tiere wird mit hohen Strafen geahndet.

Der Auftrieb der Stiere und Eber ist vor der für die Körung festgesetzten Stunde zu bewirken, damit der Beginn der Verhandlungen zu der für die verschiedenen Gemeinden oben festgesetzten Zeit erfolgen kann. Die Stiere und Eber, welche nach der festgesetzten Stunde ankommen, werden an der Körung nicht teilnehmen können.

In dem Falle, wo ein Passavant erforderlich wäre, ist dieser reichtzeitig von den Besitzern zu besorgen.



Verpachtung eines Landgutes.

In **Weweler** bei Burg-Reuland ist ein Landgut, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallungen, schönem Bering sowie etwa 13 ha Ackerland und 7 ha Wiesen

alles bequem gelegen auf 12 Jahre unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Nähere Auskunft erteilt

Rom, Geschäftsmann
in Burg-Reuland.

Banque Belgo-Luxembourgeoise
Akt.-Kapital Fr. 10 000 000
ST. VITH,
Telefon Nr. 25, Teichgasse 29,
erledigt sämtliche Bank- und Wechselgeschäfte zu den kulantesten Bedingungen.
Spareinlagen in Francs bis zu 5%
Spareinlagen in Mark bis zu 10%.

Nur für Kenner!
Eine alte und eine neue
Briefmarken-Sammlung
zu verkaufen.
Claus Syré, Dentist,
Prüm (Eifel).

Eine Partie
Hafer- und Roggenstroh
zu verkaufen.
Grüfflingen Haus Nr. 3.

HERMANN DOEPGEN
Buchdruckerei
St. Vith
Anfertigung von Drucksachen
für den
privaten, geschäftlichen und amtlichen Bedarf.
Druck von Broschüren und Statuten.
Spezialität:
Heidelberger Druckautomat!
(Tägliche Leistung mindestens 20000 Druck.)
Massenauflagen billigst.
Man verlange Offerte!
Auf schnelle und saubere Ausführung wird ganz besonders geachtet.
Mässige Preise.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den **8. April 1923** werden die Teilnehmer einer

Rad-Rennfahrt

Lüttich — Stavelot — Malmedy — Vielsalm — Hamoir-Lüttich gegen Mittag durch St. Vith kommen.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen werden die Anwohner der Malmedyer- und Rodterstraße gebeten, die Kinder während der Zeit von 12—3 Uhr nachmittags von der Straße fernzuhalten.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister. v. Monschaw.

Sofort gesucht
1 Bäckergeselle, 1 junger Knecht, 1 älteres Mädchen
für alle Hausarbeit bei gutem Lohn.
Albert Horn, Elsenborn.

Nach **Brüssel** für sofort ehrliches
Mädchen
nicht unter 27 Jahre alt gesucht, welches die bürgerliche Küche kann.
189, rue de la Loi, Bruxelles.

Tüchtiges
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit (keine Wäsche) gesucht.
Schnorrenberg,
rue d'Ensival 42,
Verviers.

Braves, properes
Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, gesucht.
Frau Josef Pip,
St. Vith, Rathausstr. 170.

Nach Arlon, Provinz Luxemburg, für sofort ein
Knecht
von 17—30 Jahren gesucht, welcher die Landwirtschaft versteht. Man spricht deutsch und französisch.
H. Schweicher,
Maison Blanche, ARLON.

Nach Provinz Hennegau für sofort zwei
Knechte
von 18—35 Jahren gesucht, welche die Landwirtschaft verstehen. Französische Sprache nicht erforderlich. Guter Lohn.
Man wende sich an,
chaussée d'Ixelles 72, Brüssel.

Zur bevorstehenden
I. hl. Kommunion der Kinder
empfehle eine schöne Auswahl
in Diözesan-Gebet- und Gesangbüchern, Vorbereitungs- und Erzählungsbüchern, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis, Kommunion-Bilder.
Hermann Doepgen,
Buchhandlung, St. Vith,
Mühlenbachstr. 96.

Tüchtiger
Knecht
und fleißiges
Mädchen
gesucht.
St. Josefs-Kloster,
St. Vith.

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Frau Karen,
Ortsstr. 182 II. Etg.

Empfehle mich im
Bügeln
sämtlicher Stärkewäsche.

Eine fast neue
Zentrifuge
und ein gebrauchter
Kochherd
zu verkaufen.
Bracht, Haus Nr. 1.

Gutgebrannte Ia.
Ziegelsteine
(grosses Format) liefert
H. Henri-Simaire, Gouvy.

Schreibmaschinen-PAPIER
vorrätig i. d. Buchhdlg. d. Bl.

Tote, welche leben.

13] Wiener Originalroman von **A. Hottner-Grefe.**

„Was habe ich verbrochen?" fragte sie tonlos. „Ich habe diesen Brief an meinen Onkel geschrieben! Ich habe ihn um Geld gebeten, weil ich mir ein Geschäft kaufen wollte, das Mutter und ich dann leiten würden. Mutter!" schrie sie jäh auf. Erst jetzt kam ihr der Gedanke an die Frau, welche durch die Schuld des Vaters ohnehin so unsagbar litt, die stets ihrem Kinde ein leuchtendes Vorbild an Güte, Stärke und Opfermut gewesen. Nun sollte diese heißgeliebte Mutter durch sie auch noch einen so tiefen Kummer erfahren.

„Lassen Sie mich hier", bat Hedwig Mirbach mit zitternder Stimme. „Ich schwöre es Ihnen, daß ich das Haus nicht verlasse, bis alles sich aufgeklärt hat. Rolf wird kommen! Rolf wird mir helfen! Er wird an mich glauben, das weiß ich."

„Sie lieben ihn also wirklich?" unterbrach sie der Bezirksrichter. Hedwig Mirbach stand eine Sekunde lang stumm da. Goldenes Licht warf die Herbstsonne über die schlanke Gestalt, über das totenblasse Antlitz, welches dem der schönen Jutta so ähnlich war, nur daß in diesen jungen Zügen ein Ausdruck von Reinheit und Edlem lag, der in dem Gesicht der einstigen Frau Werner Irweins fehlte.

Hedwig kämpfte mit sich selbst. Aber sie war so ganz zur Wahrhaftigkeit erzogen. Sie konnte nicht lügen. Oft genug hatte sie es tun müssen, wenn es galt, über ihren Vater zu sprechen. Aber wenn etwas sie bloß allein betraf, da wollte keine Unwahrheit über ihre Lippen.

Mit einem jähen Ruck richtete sie sich empor.

„Ja", sagte sie, „ich liebe Rolf Irwein! Immer habe ich ihn geliebt, schon seit wir Kinder waren. Und ich werde ihn lieben in alle Ewigkeit."

Ein Schrei klang von der Türe her.

„Hedwig!"

Sie fuhr herum. Stand einen Augenblick wie erstarrt und stürzte dann vorwärts. Dort auf der Schwelle stand eine hohe, schlanke Gestalt; zwei treue Augen ruhten auf ihr, zwei Arme breiteten sich ihr entgegen.

Wie ein verirrter Vogel, der endlich heim findet, so klammerte sie sich an Rolf Irwein. Fest schlossen sich seine Arme sich um ihren Leib.

„Geliebte!" sagte er. Es klang feierlich durch den stillen Raum. Die Männer standen in einer seltsamen Ergriffenheit. Von der Türe aus konnte Rolf die Leiche des Vaters nicht sehen. Aber wenn er ein paar Schritte vortrat.

„Hedwig Mirbach", sagte Doktor Georg Seifert endlich — „Besinnen Sie sich! Ist Ihr Platz wirklich dort, an der Brust desjenigen, dem Sie so unendlich vieles geraubt?"

Das Mädchen antwortete nicht, aber große Tränen rannen über ihr blasses, schmerzverzerrtes Gesicht. Unwillkürlich wollte sei sich frei machen, aber der Mann hielt sie fest. Ueber ihren dunklen Kopf hinweg sah er von einem der Herren zum anderen.

„Darf ich um Aufklärung bitten?" fragte er scharf. — „Ich begreife einstweilen gar nichts. Ich kam hierher, weil ich Vater daheim nicht fand und um ihn in Sorge war. Er übernachtet ja dann und wann hier. Auch glaubte er, daß ich länger in Wien bleiben würde. Nun komme ich hierher, finde alle Türen offen, höre Ihre etwas sonderbare Frage, Herr Doktor Seifert, ob Hedwig mich liebt und ihre Antwort.

„Diese Antwort hat mich für den Augenblick überwältigt. Ich gestehe das offen. Hedwig hat mir durch ihr zurückhaltendes Wesen jede Hoffnung genommen. So wurden Sie, meine Herren, Zeugen unserer — Verlobung."

„Rede nicht weiter!" rief Ernst Richter. — „Von alledem kann gar keine Rede sein."

„Weshalb nicht?" entgegnete Rolf Irwein. „Weil Vater widersteh'n wird? Vater ist so gut."

Hedwig weinte laut auf. Ein Beben schüttelte ihren Körper.

„Nochmals: Ich ersuche sofort um eine Erklärung", sagte Rolf Irwein.

Man sah es: Seine Geduld war vollkommen am Ende.

In diesem Augenblick kam Pfiff die Stiege herauf. Man hörte deutlich seinen schweren, keuchenden Atem. Mit schweren, tappenden Sätzen kam er vorüber an Rolf und Hedwig. Die Herren wichen unwillkürlich auseinander. Was hatte der Hund? Taumelte er? Wie betrunken schien er. Mit einem Geheul, das erschütternd wirkte, stürzte Pfiff vorwärts, riß die dunkle Plüschdecke, welche Doktor Seifert über die Leiche gelegt hatte, herab und warf seinen großen Körper neben dem des Toten hin.

Voll und scharf fiel die Sonne auf das fahle, steinern stille Gesicht Werner Irweins.

Rolfs Arme lösten sich von Hedwig. Kein Laut kam über die Lippen des jungen Mannes. Das Mädchen trat taumelnd zur Seite. Und an ihr vorüber ging Rolf Irwein mit unsicheren, tastenden Schritten vorwärts, bis er dicht neben dem Lager stand, auf das man den Toten gebettet hatte.

Goldene Garben warf die Sonne darüber hin und in ihrem Schein lächelte das erstarrte Antlitz gütig dem Sohne entgegen.

Eine Stunde später war Rolf Irwein wieder soweit Herr seines unglaublichen Entsetzens, daß er imstande war, auch alle die Einzelheiten dieses tragischen Geschehnisses zu vernehmen. Ernst Richter hatte die schwere Aufgabe übernommen, dem jungen Freunde alles zu sagen.

Der Bezirksrichter und Doktor Michel hatten sich in Irweins Zimmer zurückgezogen, während der Förster fortgegangen war, um den Wagen aus der Försterei zu holen.

Die Herren hatten sich von der alten Kathrin eine Flasche Wein bringen lassen, denn allen beiden war flau zu Mute. Ueberdies hantierte Kathrin in der Küche am Herd und der Duft von starkem Kaffee zog von dort durch das Haus.

Das Leben begehrte sein Recht wie an jedem Tage, so auch heute.

(Fortsetzung folgt.)